

Allerheiligen - Zu Offb 7,2-4.9-14

Das Fest Allerheiligen fällt in die Zeit grauer Tage. Der November hat uns schon gefühlsmäßig im Griff. Auch dem Verfasser der Offenbarung des Johannes sind solche trüben Tage bekannt. Er lebt in der Verbannung auf der Insel Patmos, getrennt von seinen geliebten Gemeinden. Er hat die Apostel unter dem Schwert, in den Flammen oder am Kreuz umkommen sehen, einer nach dem anderen. Auf der anderen Seite durfte er das hoffnungsvolle Aufblühen der ersten Gemeinden erleben, die Begeisterung der Konvertiten, die zum Glauben kamen. Johannes hatte aber auch den Kampf gegen aufkommende Irrlehren zur Wahrung des Evangeliums zu bestehen und sieht nun mit brennender Sorge der Verfolgung der Kirche und der Ermordung vieler Heiliger durch die römischen Cäsaren entgegen. Werden die Mauern der Kirche dem Ansturm roher Gewalt standhalten?

Christus lässt seinen Jünger nicht allein: Johannes werden Visionen zuteil, die ihn im Glauben aufrichten und seine Hoffnung stärken. Diese Visionen hat Johannes aufgeschrieben, damit sie die Gläubigen ermutigen in ihrem täglichen Kampf ums Überleben. Aber keine der Visionen des Johannes kommt dem Moment gleich, da der irdische Schleier einst gehoben wird und wir den Himmel erblicken und die Freude derer erleben dürfen, die im Vertrauen auf Christus gestorben sind.

In den Visionen der Offenbarung sehen wir alle Heiligen, wie sie um den Thron des Vaters und des Lammes stehen, das alle Sünden der Welt hinweg nimmt. Mit der Palme des Sieges in ihren Händen, in weiße Gewänder gekleidet, singen sie dem Gott des Universums das Lied ihrer Erlösung. Sie wissen, dass sie sich nicht ihrer eigenen Kraft rühmen können, sondern durch das Blut des Lammes rein gewaschen wurden.

Wer sind die Heiligen, die um Gottes Thron stehen? Es sind Menschen wie du und ich, die manche Träne geweint haben und manchen Schmerz in ihrem Alltag ertragen mussten. Menschen, die um ihren Glauben gerungen haben, die in ihrer Verzweiflung dennoch an Gott festhielten und seiner Liebe geglaubt haben, auch in den dunkelsten Stunden ihres Lebens. Die Heiligen sind Menschen, die wir gekannt und geliebt haben. Es sind Sünder wie du und ich, die im Vertrauen auf Jesu vergebendes Wort gestorben sind. Sie sind die Kirche, die Christus heimgeholt hat, während wir als pilgernde Kirche noch unterwegs sind. Dennoch bilden wir die eine Kirche, die eine Gemeinschaft der Heiligen.

Das ist die frohe Botschaft dieses Festes: Die Heiligen sind mitten unter uns. Zu den vielen kleinen, unbekannten Heiligen gehören alle, die ihr Leben so annehmen, wie es ihnen auferlegt ist, die still und bescheiden ihren Weg gehen, ohne viel Aufhebens zu machen. Zu den vielen kleinen, unbekannten Heiligen gehören alle, die den Sinn des Lebens darin sehen, im Dasein für andere zu leben als Vater und Mutter, als Erzieherin, als Seelsorger, als Krankenschwester, als Altenpfleger. Zu den vielen kleinen, unbekannten Heiligen gehören alle, die in der Tiefe ihres Herzens eine große Sehnsucht spüren nach Glück, Heil, Leben und Liebe, von der sie wissen, dass nur Gott sie erfüllen kann.

Gott hat uns geschaffen, aber er vollendet uns nicht ohne unser Zutun. Er ist in seinem Heilswillen abhängig von unserem Lebenswillen, von unserem Dienst am Leben der anderen, damit die Vollendung nicht nur Gottes Werk alleine sei, sondern zugleich die Frucht unseres eigenen Lebens. Dann wird Allerheiligen auch einmal unser eigenes Fest.

Allerheiligen „C“ – Zu Mt 5,1-12a

Das Fest Allerheiligen, das wir heute feiern, ist ein Fest, an dem nicht die großen Namen im Vordergrund stehen, sondern die vielen, die keiner zählen kann. Ein Fest der kleinen Leute, auf die keiner geachtet hat. Sie haben nicht weniger in Gottes Nähe gelebt wie die großen Heiligen, deren Namen weltweit bekannt sind. Sie waren auch nicht weniger von seiner Liebe erfasst als die anerkannten Heiligen. Sie hatten aber keine Lobby, die ihre Heiligsprechung in Rom betrieb. Heute feiern wir die „**kleinen Heiligen**“, vielleicht unsere eigenen verstorbenen Angehörigen, Väter und Mütter, Freunde und Freundinnen, die vielen namenlosen Heiligen die irgendwo in der Geschichte oder in der Gegenwart ihr Leben in den Dienst am Leben anderer Menschen eingesetzt und hingegeben haben, der vielen Männer und Frauen die zu Märtyrern geworden sind.

Das ist die frohe Botschaft dieses Festes: Die Heiligen sind mitten unter uns. Zu den vielen kleinen, unbekannten Heiligen gehören alle, die ihr Leben so annehmen, wie es ihnen auferlegt ist, die still und bescheiden ihren Weg gehen, ohne viel Aufhebens zu machen. Zu den vielen kleinen, unbekannten Heiligen gehören alle, die den Sinn des Lebens darin sehen, im Dasein für andere zu leben als Vater und Mutter, als Erzieherin, als Seelsorger, als Krankenschwester, als Altenpfleger. Zu den vielen kleinen, unbekannten Heiligen gehören alle, die in der Tiefe ihres Herzens eine große Sehnsucht spüren nach Glück, Heil, Leben und Liebe, von der sie wissen, dass nur Gott sie erfüllen kann.

Das heutige Fest sagt uns: Gott ist interessiert am Leben der Menschen und am Gelingen des Lebens für alle. Das meinen die Seligpreisungen: Gott will, dass die Armen, die Traurigen, die Friedensstifter selig seien, dass sie das Leben finden. Er will nicht, dass Hunger und Not, auch nicht Schuld und Tod das letzte Wort haben über den Menschen, sondern das Leben. Ja, dafür hat Gott den Menschen geschaffen, dass er nicht zugrunde geht, sondern lebe. Die Friedensstifter sind selig, auch wenn der Friede immer wieder zerstört wird. Die Barmherzigen sind selig, auch wenn Feindschaft und Gewalt immer wieder die Barmherzigkeit überrollen. Sie sind trotzdem selig und kommen aus der Bedrängnis, sagt die heutige Lesung aus der Offenbarung nach Johannes.

Die Seligpreisungen Jesu verkünden, dass alle unsere Ohnmacht- Erfahrungen, unsere Enttäuschungen und Niederlagen nicht das Letzte sind. So haben wir nie einen Grund, zu verzagen, zu resignieren und aufzugeben. Denn Gott ist ja im Menschensohn Jesus Christus in unsere Welt, in unser Leben hineingekommen in alle Situationen. Wir finden ihn überall. Aus jedem Karfreitag in unserem Leben kann ein heller Ostermorgen werden. Wo wir am Ende sind, dürfen wir uns selbst leise, aber dennoch voll Vertrauen diese Seligpreisungen zusagen. Da dürfen wir aus dieser Zusage neue Kraft und neuen Mut schöpfen. Was für den gescheiterten und gekreuzigten Jesus möglich geworden ist, kann auch für uns möglich werden.

Wir feiern heute Allerheiligen, das Fest der kleinen Heiligen, die selber nicht gewusst haben, dass sie bei Gott selig sind. Heute feiern wir, dass Gottes Plan mit den Menschen nicht vergebens ist, dass die Sehnsucht der Menschen sich schon unendlich oft erfüllt hat. Heute feiern wir die Heiligen, die bei Gott sein dürfen. Gottes Liebe kennt keine Grenzen, auch keine Grenzen der Konfessionen und Religionen. Wir feiern auch die, die meinten nicht an Gott glauben zu können, die aber auf der Suche nach dem größeren Gott waren und in ihrer Liebe zu den Menschen schon längst bei ihm waren, ohne dass sie es wussten oder spürten. Heute feiern wir das Fest, das nicht nur die anerkannten Heiligen mit Jesus feiern, sondern ein Hochfest aller Menschen, denen Jesus Christus den Zugang zum Vater geöffnet hat.

Gott hat uns geschaffen, aber er vollendet uns nicht ohne unser Zutun. Er ist in seinem Heilswillen abhängig von unserem Lebenswillen, Von unserem Dienst am Leben der anderen, damit die Vollendung nicht nur Gottes Werk alleine sei, sondern zugleich die Frucht unseres eigenen Lebens. Dann wird Allerheiligen auch einmal unser eigenes Fest.